

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Sie beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Gott in der Geschichte.

Von C. C. J. Bunsen.\*

Die Weltgeschichte ist das große Sonnenjahr der Menschheit: die Philosophie der Weltgeschichte sucht die Formel für die Sonnenbahn: das Gesetz des Fortschritts in der Bewegung. Der Menschengeist ist in diesen Umschwung gesetzt, damit er den ewigen Gedanken der Gottheit offenbare und bewusst verwirkliche in der Zeit, wie die äußere Schöpfung ihn unbewußt verwirklicht im Raum. Die Vollendung eines Weltalters ist das große Jahr Gottes, in welchem das Ewige seinen Kreislauf auf der Erde zu vollenden scheint, indem es nur einen neuen und weiteren beginnt oder vorbereitet.

Anfang und Ende dieses Kreislaufs sind in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Wie der Mensch, wenn er ahnungsvoll in die Natur tritt und um sich schaut, sich mitten in dem himmlischen Umschwung sieht, welcher seine irdische Stätte stündlich und täglich und jährlich durch die unermessenen Räume treibt, so findet sich der Menschengeist, wenn er von dem Flügelschlage der Weltgeschichte zu klarem Bewußtsein über sich selbst erweckt wird, mitten in dem Umschwung einer ihm anfanglos und endlos erscheinenden Bewegung der Menschheit gesetzt. Da vernimmt er in der Schwüle seines Logenwerks, in sich und um sich, mehr oder weniger deutlich jene wunderbare Kunde von einem goldenen Morgenroth, mit welchem der Menschheit einmal der erste Tag aufging. Da hört oder träumt er wol von dem allberuhigenden Abendstrahl, in welchem einst das Gewirr der Erscheinungen verständlich und verklärt vor dem Blick des Menschen liegen soll.

Diese Ahnung eines göttlich geordneten und Göttlichen offenbarenden Ganges der Weltgeschichte ist die ursprüngliche, göttliche Ausstattung des Menschen. Er erkennt sich vom Anfang nicht bloß als Einer unter den Vielen, sondern als Glied einer Reihe von Entwicklungen seines eigenen Wesens. Das Urbewußtsein des Menschen ist, daß alles Leben, das einzelne und volksthümliche, sich zur Menschheit entwickelt, nach einem Gesez, welches in ihm selbst liegt, aber seinen zeitlichen Mittelpunkt hat in der Menschheit, seinen ewigen in dem Gedanken der Gottheit von ihr. Dieses Weltbewußtsein, d. h. dieses weltgeschichtliche Bewußtsein Gottes, das Bewußtsein Gottes in der Weltgeschichte, ist zugleich das angeflammte Gefühl des Verhältnisses des Einzelnen als des Mikrokosmos, der Gotteswelt im Kleinen, zum Makrokosmos, zur Gotteswelt im Großen und zum All. Der natürliche und geistige Kosmos verwirklichen denselben göttlichen Gedanken, jener im Raume, dieser in der Zeit. Wie der Erde und allen Sternen ein ewiger Gedanke einwohnt, welcher sie lenkt und zugleich zu Theilen eines organischen Ganzen macht, so lebt in dem Menschen eine Ahnung, wenn auch keine äußere Kunde, von seiner Stellung zur Menschheit und von der Stellung seines Geschlechts als einer Einheit zu dem Weltall und zu dessen erster Ursache.

Alle Völker, welche aus thierischer Dumpfheit erwachen und sich über den Drang der Nothdurft erheben, tragen in sich die Ahnung und den Glauben, es wohne der Menschheit ein göttlicher Beruf ein, sie habe ein göttliches Ziel vor sich wie ein göttliches Beginnen hinter sich. Wie die Erde, ein Stern unter Sternen, sich im Aether um einen lichten und festen Mittelpunkt bewegt und in immer regem Schwunge diesem Lichte ihre Höhen und Thäler in geordneter Folge zuwendet, so bewegt sich in der That, nach dem allgemeinen Glauben der Völker, die Menschheit durch Nebel und Finsterniß hindurch in scheinbar sich kreuzenden Bahnen um die unveränderliche Sonne einer ewigen Vernunft und Liebe. Aber nicht unbewußt, wie jene Gestirne in ihrem Umschwunge durch den Raum, vollbringt der Mensch seinen Gang durch die Zeit, sondern als mitwissend. Er wird sich bewußt des Gottes in ihm als des Guten, und dieses heißt sein Gewissen, d. i. ein Mitwissen von dem Gedanken jener ewigen Liebe und Vernunft, welchen die Menschheit im Fortgange der Geschlechter nach Stämmen und Völkern verwirklichen soll. Denn die Menschheit ist nicht allein das Gedicht, welches die Gottheit in ihrem ewigen Gedanken gedichtet und in der Zeit auseinandergefaltet; sie ist auch selbst der Dichter dieser Entfaltung der göttlichen Idee in der Zeit. Die Menschheit steht da als ein fortgehendes Opfer der göttlichen Weltordnung, aber auch als deren ewiges Priesterthum.

Bei dieser Betrachtung des Ganges der Menschheit durch die irdische Zeitlichkeit zeigen sich dem Denker dunkle Thäler und nächtliche Tiefen voll

Trümmer, Pfade voll Blut und voll Thränen. Da aber erscheinen ihm auch strahlende Gipfel, die von göttlichem Schaffen prangen, und Bergeshöhen steigen empor, die von Jubel erschallen. Da erblicken wir, wenn auch nur in dem Schatten, welchen ihre Erscheinung über die Erde geworfen, und in dem Grabbügel, welchen dichtende Ueberlieferung ihnen gesetzt, die leuchtenden Gipfelpunkte der Menschheit: jene wahren Lichter, die göttliches Leben schaffen, weil sie willig sich für Wahrheit und Recht opfern; jene Geister, welche die wahren Leiter und Könige der Menschen sind. Wir schauen, wie diese hellen Punkte das Licht, um welches sie sich bewegen, abstrahlen in die dunkeln Thäler, in welchen zwischen Furcht und Hoffnung die Menge ihre Eintagsforgen hütet. Diese erleuchteten Männer begeistern ihre Mitbrüder durch ihre Reden und ihre Lehren, durch die Worte und Sinnbilder, in welchen sie dieselben ausprägen, und mehr noch durch Das, was aus ihrer Persönlichkeit belebend ausstrahlte. Sie führen den Reigen in dem Lobgesange, mit welchem der Opferzug der Menschheit über die Erde eilt. Dieser Opferzug und dieser Lobgesang sind das Epos der Weltgeschichte.

Die Erde vollbringt ihren tagnächtlichen Umlauf um die Sonne, indem sie sich selbst umschwingt, und sie kennt keinen Fortschritt als durch diesen Umschwung. Sie wird aber doch mit allen übrigen Planeten fortgerissen in die große fortschreitende Bewegung des Sonnensystems, welches nach einem geheimen, aber sichern Mittelpunkte hinzieht. In gleicher Weise dringt die Menschheit vorwärts, indem Licht und Schatten wie Tag und Nacht in ihren Theilen wechseln: der Einzelne stirbt, die Völker vergehen, aber aus dem Tode der Einzelnen, wie aus dem Untergange der Völker sprießt neues Leben hervor. Kein Leben anders als aus dem Tode und zum Tode, aber aller Tod zum höhern Leben, nach der sittlichen Weltordnung, welche der Gedanke der ewigen Liebe ist.

Alles Lebens erste, und deshalb unsterbliche Quelle ist die bewußte Persönlichkeit: der sittliche Wille und die freie sittliche That des einzelnen Menschen muß das wahrhaft Bewegende in der Weltgeschichte heißen. Dieses persönlichen Glaubens und Lebens Ziel ist aber die Gestaltung der Gemeinde, die Förderung des Gesamtlebens als des Gottesreichs der Gerechtigkeit und der Vernunft. Seine Gewähr endlich kann nur die aufopfernde Liebe zu den Brüdern sein, im treuen Glauben an die Menschheit, das heißt an Gott in der Geschichte. Denn jener Glaube ist ein Wille, und treibt Werke hervor nach dem Vorbilde der Schöpfung, welche aus dem Willen der ewigen Vernunft, dem Gegenstande des Unglaubens der Menschheit, hervorgegangen ist. Des Gottesbewußtseins Werk ist die Geschichte, wie Gottes eigenes Werk die Schöpfung ist, die ewige und die zeitliche. Das ist das Verhältniß Gottes und der Menschheit und der beiden Wunder, in welche wir gesetzt sind, des natürlichen und des geistigen Kosmos. In dem einen wie in dem andern ist aber Gott allein das wahrhaft Entfaltende und Erhaltende. Wie des Gottesbewußtseins Glaube, so sind seine Werke lebenszeugend. Was die edelsten Stämme zuerst schaffen, in Sprache und Religion, in Kunst und Wissenschaft, in Gemeinde und Staat, wird ausgeprägt für die ganze übrige Menschheit, welche durch diese Bezeugung der Ebenbildlichkeit Gottes mächtig angeregt und zu eigener Förderung dieses Kosmos, des Gottesreichs, begeistert wird.

Dringender und lauter als je fragt jetzt die zerrissene Menschheit in unserer trüben Gegenwart: Hat dieser Glaube sich wirklich also in der Geschichte unsers Geschlechts bewährt? Und wenn so, wo sind dieses Glaubens Geseze? Wo die seiner Werke? Welche Geseze des sittlichen Kosmos offenbart die Weltgeschichte, die wir zu erkennen vermöchten als das Gegenständliche unsers eigenen Innern? Welche Zeichen kommen der Sehnsucht der Völker in unserer Zeit entgegen? Wie verhält sich die Bibel zu den Büchern der hellenischen und andern Weisen? Wie beide zum Leben und zur Wirklichkeit? Ist Offenbarung wirkliche Geschichte? Ist die ganze Weltgeschichte Verwirklichung eines Gedankens, und ist dieser ein Gedanke der Liebe?

Darauf läßt das Buch die in den Strom der Weltgeschichte gesetzte und aus sich selbst redende Bibel, und alle Weisen der Alt- und Neuzeit antworten. Wir aber wenden uns hier an die Gesamtvernunft und das Gemeingewissen der Menschheit, daß sie hiernach in sich gehe und sich prüfe, und dann leide und handle.

Ihr könnt nicht Religion haben ohne Glauben an eine sittliche Weltordnung! Ihr könnt diesen Glauben nicht erhalten, ohne ihn zu verwirklichen! Kein Volk glaubt wirklich an eine solche göttliche Ordnung, wenn sie sich ihm nicht verkörpert, wenn sie sich nicht verwirklicht in dem Gesamtleben. Der reinste Glaube verkümmert oder wird zu einem freßenden Gift, wenn die Wirklichkeit im Staat und im Leben mit diesem Bewußtsein in grellem Widerspruch steht, wenn Unrecht sich auf den Stuhl des Rechts setzt und Lüge auf den Thron der Wahrheit. Das Evange-

\* Das hier Mitgetheilte ist der Wortlaut der in Bunsen's soeben erschienenem Werke „Gott in der Geschichte“ befindlichen Zuclung desselben an die „Märken und Völker“ mit dem Motto aus Virgil: „Discite justitiam moniti et non temerarios Divos“, das er übersetzt: „Lasset euch warnen! Gerechtigkeit lert, nicht verachtet die Gottheit!“ Der Inhalt und der ganze Charakter dieser Widmung rechtfertigt gewiß ihre Mittheilung in einem politischen Blatte. Ueber das Werk selbst berichtet das Feuilleton unserer heutigen Nummer. D. Red.